

Wöchentlich 55 Pf., monatlich 3.00 M. im voraus zahlbar, Postbezug 4.22 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen „Mott und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenfilme“, „Lehrling“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Montag, den 12. August 1929.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 2.

Die einseitige Kompensationsherangerei, schon in der Vergangenheit unter der alten Staatsform. Das Wort des Freiherrn v. Stein, die Kämpfe der Achtundvierziger, die Geschichte der Paulskirche, das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht, die Selbsterziehung der Arbeiterschaft in den sozialpolitischen Körperschaften, — alles das sind Meilensteine auf dem Wege der Demokratie. Wenn wir so das Geste der Vergangenheit ehren, dann dürfen wir erwarten, daß diejenigen, die noch mit ihrem ganzen Gefühlsleben in der Vergangenheit wurzeln, dem Neuen dieselbe Achtung entgegenbringen.

Triumph der Republik.

Glänzender Verlauf der Feiern in Berlin und im Reich.

Hohe Erwartungen sind an den gestrigen Tag geknüpft worden. Die Wirklichkeit hat sie weit übertroffen. Die Republik ist gestern nicht bloß gefeiert, sondern von Millionen erlebt worden.

Ihre Gegner hatten sich im voraus getrübt, dies alles werde nur ein offizielles Festgepränge mit „anbefohlener Begeisterung“ sein. Heute müssen sie wissen, daß diese letzte Nollüge nicht mehr hält und daß in Deutschland Volk und Republik eins geworden sind.

Berjuche, diese ungeheure Kundgebung herunterzureißen, zu beschmutzen und gewaltsam zu stören, haben weiter keinen Erfolg gehabt als den, die läßliche Ohnmacht ihrer Urheber zu enthüllen.

Berlin, das arbeitende Berlin, steht zur Republik. Deutschland, das arbeitende Deutschland steht zur Republik. Wer in Deutschland Politik treiben will, muß mit dieser Tatsache rechnen, mag sie ihm lieb oder leid sein.

Das ist die Lehre des 11. August 1929, der, dem Gedächtnis eines geschichtlichen Tages gewidmet, selber geschichtlicher Tag geworden ist.

Die Feier vor dem Reichstag.

Um 11½ Uhr bereits ist der riesige Platz der Republik dicht gedrängt besetzt. Von einer Menschenmauer, die geduldig in der brennenden Sonne ausharrt, ist der freie Platz vor dem Reichstag für die Ehrenkompanie umfäumt. Von zwei riesigen Masten wehen die Fahnen der Republik; auf allen Masten der umliegenden Hausdächer und zwischen den Säulen des Reichstagsportals wiederholt sich der Farbendreiklang Schwarzrotgold. Von der Schweizer und der Hamburger Gesandtschaft, den Botschaftsgebäuden Japans, der nordeuropäischen Staaten in der Alsenstraße grüßen die fremden Flaggen das Banner der deutschen Republik.

Durch die Luft ziehen schwarzrotgold bewimpelte Presseflugzeuge und Maschinen des Flugverbandes der Werttätigen „Sturmvogel“ ihre Kreise, bevor dann bei Beginn der Feier die Ehrenstaffel der Luftwaffe mit zwölf Flugzeugen aufsteigt, die eine Stunde lang den Platz umfliegt.

Eine Unzahl von Photographen und Filmoperatoren hat ihre Apparate ringsum an allen möglichen und unmöglichen Stellen postiert, sogar in schwindelnder Höhe auf dem Dachstuhl des Reichstagsgebäudes turbt ein verwegener „Aufnahmemann“. Auf den Balkonen des Reichstags und den Dächern der umliegenden Häuser drängen sich Massen von Schaulustigen.

Die Sänger des Deutschen Sängerbundes marschieren in langer Kolonne an und nehmen auf der Freitreppe Aufstellung. Inzwischen ertönt Marschmusik, und die Ehrenkompanie der Reichswehr mit ihrer Musikkapelle rückt an und bildet die Front zum Reichstag. Der Stadtkommandant von Berlin, General von Schleinitz, ist anwesend.

Ueber den Beginn der Feier im Reichstag werden unsere Leser in der illustrierten Ausgabe unterrichtet. Da wir die Rede des Reichsinnenministers Genossen Severing wegen Schluß des Bilderdienstes nur unvollständig wiedergeben konnten, tragen wir nach:

Die Rede Severings.

Genosse Severing führte aus: „Herr Reichspräsident, liebe Volksgenossen! Es ist nicht das erste Mal, daß die Verfassungsfeier der deutschen Republik in eine Zeit fällt, in der Schicksalsfragen der deutschen Nation, Schicksalsfragen der ganzen Welt zur Entscheidung stehen. So ist es auch heute. Deshalb richten sich auch bei dieser Feier unsere Blicke nach dem Haag, wo die Vertreter der deutschen Regierung mit den Vertretern der Regierungen Europas und der Welt sich mühen, aus den Friedensanfängen des Jahres 1919 nun den wirklichen Frieden herzustellen, den Krieg endgültig zu liquidieren. Und ich glaube, wir

können diesen Tag nicht besser einleiten als dadurch, daß wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß es den Bemühungen der Staatsmänner der ganzen Welt gelingen möge, dieses Programm der Völkerverständigung auch durchzuführen, damit die Völker Ruhe und Frieden bekommen, die Wirtschaft der Welt Stetigkeit bekommt, daß Wohlstand und Glück allen Völkern erblichen mögen.

Ein Tag der Freude soll nicht geschmälert werden durch Schladen der Kleinlichkeit und des Alltags. Deswegen werden Sie von mir nicht erwarten, daß ich in einer Betrachtung dessen, was geschaffen ist, die alte Zeit, die Vergangenheit schmähle. Wer das tut, wer das Gute der Vergangenheit nicht ehrt, ist einer besseren Zukunft nicht wert. Es ist auch an sich unrichtig, daß das neue Deutschland etwa die Verbindung mit der Vergangenheit ablehnen könne. Auch in der Vergangenheit, auch unter der alten Staatsform haben wir Großes erlebt, und die Demokratie von

Weimar ist nicht erst in Weimar entsprungen, sondern langsam herangereift, schon in der Vergangenheit unter der alten Staatsform. Das Wort des Freiherrn v. Stein, die Kämpfe der Achtundvierziger, die Geschichte der Paulskirche, das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht, die Selbsterziehung der Arbeiterschaft in den sozialpolitischen Körperschaften, — alles das sind Meilensteine auf dem Wege der Demokratie. Wenn wir so das Geste der Vergangenheit ehren, dann dürfen wir erwarten, daß diejenigen, die noch mit ihrem ganzen Gefühlsleben in der Vergangenheit wurzeln, dem Neuen dieselbe Achtung entgegenbringen.

Aber man fragt uns: was hat die Republik, was hat das Deutschland der Weimarer Verfassung geleistet?, und schon im Ton dieser Fragestellung liegt eine negierende Antwort. Man konzidiert der Republik und dem neuen Deutschland höchstens, daß die Demokratie von Weimar das Land vor dem Zerfall, vor dem

Die Konferenz tagt weiter.

Snowdens „gutes Herz“ — der persönliche Zwischenfall erledigt — Sonntagsausprache der „großen Sechs“.

V. Sch. Haag, 11. August. (Eigenbericht.)

Die für Sonntag vormittag in Aussicht genommene Sitzung der sogenannten sechs einladenden Mächte hat stattgefunden und eine unverkennbare Entspannung gebracht.

Die Sitzung begann erst gegen Mittag, weil Dr. Stresemann Wert darauf legte, an dem evangelischen Gottesdienst aus Anlaß des deutschen Verfassungstages teilzunehmen, während Dr. Birih ebenfalls einem katholischen Hochamt beiwohnte. An der Beratung, die eineinhalb Stunden dauerte, nahmen fast ausschließlich die Hauptdelegierten, also auf deutscher Seite die vier Reichsminister teil. Die Stimmung unter den hundert von Journalisten, die auf das Ergebnis im Hof warteten, war überaus pessimistisch. Man

erwartete allgemein einen Beschluß auf Vertagung der Konferenz um einige Wochen, also einen verschleierten Abbruch.

Die angelsächsischen Kollegen schlossen bereits Wetten ab, und zwar schwankten die Odds zwischen 4:1 und 5:1 im Sinne des Abbruchs. Daraus mag man ersehen, wie ernst die Situation beurteilt wurde, besonders nach dem Zwischenfall Snowden-Chéron, der durch das kommunikative kaum gemildert worden war, wonach die Worte „lächerlich“ und „grotesk“ aus dem Protokoll gestrichen worden seien, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie im Französischen eine beleidigende Bedeutung hätten, die sie im Englischen nicht besäßen. Die begehrtliche Spannung wuchs mit jeder Minute, als plötzlich als erster an der Schwelle der Treppe zum Konferenzsaal Hilferding erschien und ein Sturm der Hunderte von Journalisten auf ihn einsetzte. Mit den wenigen Worten:

„Milderung der Gegensätze“

kürzte er die Harrenden über das Ergebnis der entscheidenden Aussprache auf. Nach und nach erschienen auch die übrigen Delegierten und bestätigten dieses Gesamturteil. Später erfuhr man Näheres über den Verlauf der Sitzung.

Der Vorsitzende Jaspars hatte die Beratung damit eröffnet, daß er deren bestimmten Zweck umschrieb: Es handelte sich im wesentlichen darum, die Streitfragen zu klären, erstens ob und inwiefern die Vereinbarungen zwischen Poincaré und Churchill vom November 1928 eine

Karechnung der französischen Schuldverhältnisse bei der künftigen Reparationskonferenz

bezweckten, zweitens ob insoweit eine Änderung der Verteilungsschlüssels von Spa tatsächlich erfolgt sei oder nicht, und drittens, ob das britische Schahamt von den englischen Sachverständigen über diese beabsichtigte Änderung rechtzeitig informiert sei und sie dazu ermächtigt habe. Es entspann sich eine ausführliche Debatte, die sofort durch eine Erklärung Snowdens einen freundschaftlichen Charakter erhielt, indem der britische Schahamtler nochmals versicherte, daß er niemanden habe beleidigen wollen, daß man im englischen Unterhaus die bewußten Wendungen oft gebraucht, die in England als durchaus

parlamentarisch gelten, und daß im übrigen er in England dafür bekannt sei, daß er

„manchmal eine bittere Zunge, aber stets ein gutes Herz“

habe. Chéron beeilte sich, mit besonderem Eifer zu beteuern, daß er den persönlichen Zwischenfall als erledigt betrachte und es entwickelte sodann, unterstützt von Loucheur, verschiedene Argumente zugunsten der französischen These in der zur Debatte stehenden juristischen und historischen Streitfrage. Es sprachen dann der Italiener Pirelli und der Belgier Francqui, die als ehemalige Sachverständige der Pariser Konferenz gewissermaßen als Zeugen über ihre Auffassungen und Erfahrungen auslagen. Sie bekundeten, daß nach ihrem Wissen die englischen Sachverständigen in den kritischen Tagen der Pariser Konferenz mit dem Schahamt in London in telephonischer Verbindung gestanden haben, um dieses über die Schwierigkeiten auf dem laufenden zu halten. Demgegenüber blieb aber Snowden dabei, daß auch

seiner Vorgänger Churchill die französische These über den Sinn seiner Abmachungen mit Poincaré niemals anerkannt hätte

und daß das Schahamt die englischen Sachverständigen Stamp und Abbas niemals zu einer Änderung des Sparschlüssels ermächtigt hätte. Es steht also nach wie vor in dieser Streitfrage Behauptung gegen Behauptung. Eine Milderung des sachlichen Gegenjahres hat auch die heutige Sitzung nicht gebracht, wohl aber eine entschiedene Entspannung im persönlichen Verkehr. Das wird auch von englischer Seite unterstrichen. Es wurde ferner beschlossen, die Sitzung der Finanzkommission am Montag vormittag abzuhalten, in der die Generaldiskussion über das Problem der Sachlieferungen weitergeführt werden soll.

Zu einem allzu großen Optimismus liegt natürlich noch kein Anlaß vor. Aber die Tatsache, daß die Konferenz die schwere Krise vom Sonnabend überhaupt überstanden hat, läßt hoffen, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, ein Kompromiß zu finden. Auf deutscher Seite ist man der Auffassung, daß

wie alles Interesse daran haben, eine Ueberbrückung der Gegensätze zwischen England und seinen Mitgläubigern zu wünschen

— natürlich sofern sie nicht auf Kosten Deutschlands erfolgt —, zumal die Erfahrungen der früheren Jahre beweisen, daß Deutschland bei einer ernsthaften Krise unter den ehemaligen Alliierten meist der leidtragende Teil ist und weil diese Gefahr im Falle des Scheiterns der Haager Konferenz zweifellos in ganz besonderem Maße bestünde.

Snowden telephoniert mit Macdonald.

V. Sch. Haag, 11. August. (Eigenbericht.)

Es verlautet, daß Snowden am Sonntag nachmittag in telephonischer Verbindung mit Macdonald stand, um ihn über die Lage zu unterrichten. Gerüchteleise wird berichtet, daß diese Rücksprache im Zusammenhang steht mit einem französischen Kompromißvorschlag, dessen Einzelheiten jedoch zurzeit noch völlig unbekannt sind.

Ministerreise nach dem Haag.

Die Reichsminister Wissell und Severing sind gestern abend nach dem Haag gereist. Zweck der Reise ist eine Aussprache mit den dort weilenden Reichsministern über innerpolitische Fragen, wobei die Probleme der Arbeitslosenversicherung im Vordergrund der Erörterungen stehen.

